

Kurzbeiträge

Bienne 1989 en bref

Ein Bauernhof für die städtische Jugend

Rettung des Bauernhofes Falbringen durch ein landwirtschaftlich-pädagogisches Projekt

Rudolf Isler

Durch die Zusammenarbeit mit einer privaten Initiative ist es den Behörden der Stadt Biel gelungen, eine der schönsten Grünflächen auf Stadtgebiet als intakten und lebendigen Bauernbetrieb zu erhalten. Dabei sind zwei Punkte besonders hervorzuheben: die pädagogische Idee, die mit dem Bauernhof verbunden wurde, und die Rechtsform, durch die das neue Projekt ermöglicht wurde.

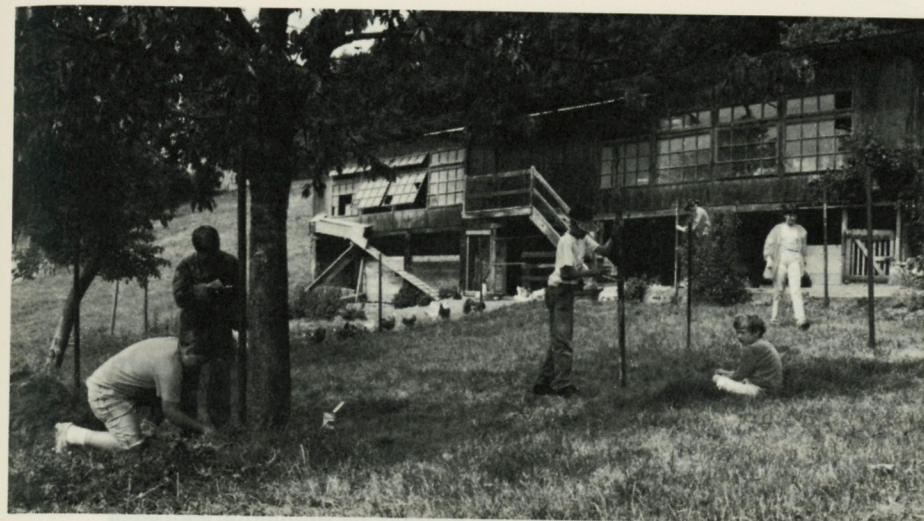
Der langjährige Pächter des Bauernhofes Falbringen hatte bereits 1987 den Betrieb aufgegeben, und die Flächen wurden von der Stadtverwaltung anderweitig verpachtet. Nun erhob sich die Frage, ob einer der letzten Bauernhöfe auf Stadtgebiet, wie viele vor ihm, verschwinden müsse. Die Stadtverwaltung wurde mit Fragen und Vorwürfen aus der Bevölkerung bestürmt.

Mittlerweile arbeitete ein privater Initiativkreis an der Entwicklung eines landwirtschaftlichen und pädagogischen Projektes und kam mit der städtischen Liegenschaftsverwaltung darüber ins Gespräch. Im Oktober 1988 reichte der Initiativkreis eine detaillierte Projektstudie ein. Der Gemeinderat reagierte im Dezember ohne Gegenstimme positiv auf diese Vorschläge.

Der Falbringen-Hof hat in seiner Nachbarschaft eine bemerkenswerte Ansammlung sozialer Institutionen: die Heilpädagogische Schule und die therapeutische Werkgruppe im Bill-Haus, die Altersheime und das Säuglingsheim im Ried, die Pfadfinderheime und das Atelier Robert. Es wurde nun vorgesehen, für den Bauernhof eine ähnliche Rechtsform einzusetzen wie etwa beim Bill-Haus und beim Atelier Robert, indem der Hof einer Stiftung als selbständiger Trägerschaft im Baurecht übergeben wird. Über diese Abtretung hatte der Stadtrat zu befinden. Er tat es am 18. Mai 1989 ebenfalls ohne Gegenstimme. Von diesem Abstimmungsergebnis waren die Initianten angenehm überrascht. Es zeigt, dass heute



Schüler graben vor dem Bauernhof Falbringen einen vertrockneten Kirschbaum aus.



Schüler bauen im Rahmen des Ferienpasses der Stadt Biel einen Hühnerzaun.

Ziele, wie sie das neue Projekt anstrebt, als sinnvoll und notwendig angesehen werden.

Diese Ziele gehen davon aus, dass eine ökologische Erziehung und Ausbildung der Jugend immer dringlicher wird. Wie wollen und können wir mit der Erde, auf der wir leben, umgehen? Diese Frage gehört heute in die Schulbildung. In verschiedenen Teilen des Schulunterrichts muss sie behandelt werden. Dazu gehört – und nicht zuletzt – auch die Landwirtschaft, denn durch sie greifen wir grossflächig und kräftig in den Naturzusammenhang ein. Die Bauern haben dies seit Jahrhunderten getan und eine langfristig lebensfähige und gesunde Kulturlandschaft geschaffen. Diese Arbeit gilt es fortzusetzen, sie ist aber durch die moderne, einseitig ausgerichtete Wirtschaft gefährdet. Insofern ist es nicht nur eine Sache der Bauern, sondern eine Menschheitsaufgabe, die jeden angeht und die daher jeder so gut wie möglich kennen und verstehen sollte.

Die Stiftung Bauernhof Falbringen will deshalb einen Ort schaffen, wo die städtische Jugend konkrete Begegnungen mit der bäuerlichen Landwirtschaft haben kann. Da wird Getreide, Gemüse und Obst angebaut und eine vielseitige Haustierhaltung mit vier bis fünf Milchkühen betrieben. Im Frühling 1989 hat die Familie Isler zunächst in provisorischer Form die Bewirtschaftung des Hofes übernommen. Obwohl die Einrichtungen für die pädagogische Arbeit improvisiert werden mussten, meldeten sich schon verschiedene interessierte Lehrer und besuchten den Hof mit ihren Klassen. Die einen kamen, um die Tiere anzuschauen, andere wollten auch mithelfen. In kleinem Umfang wurde für einzelne Klassen ein regel-

mässiger Unterricht in praktischem Gartenbau und Landwirtschaft in Angriff genommen. 17 verschiedene Klassen haben den Hof im ersten Jahr besucht; sechs davon waren, wie es sich für Biel gehört, französischsprachig, die übrigen deutscher Zunge. Wir freuen uns, wenn weitere Lehrer mit uns Kontakt aufnehmen wollen, um den Unterricht in ihrer Klasse durch Anschauung und praktische Tätigkeit zu ergänzen. Das Projekt Bauernhof Falbringen ist auf eine solche individuelle Zusammenarbeit mit Lehrern und Schulen angelegt.

Durch den Baurechtsvertrag hat die Stadt der Stiftung das Bauernhaus mit Umschwung für 60 Jahre übergeben. Mit dieser in Biel häufig angewendeten Rechtsform lässt die Stadt als Grundeigentümerin persönliche, selbständige Initiativen zum Zuge kommen und fördert das Zustandekommen solcher Initiativen, insbesondere im kulturellen und sozialen Bereich. Auch für die Landwirtschaft hat die Rechtsform Vorteile gegenüber der Pacht, weil das Gebäude und seine Instandhaltung dem Bauern anvertraut ist, der es auch bewohnt und benützt. In der landwirtschaftlichen Pacht dagegen bringt der Gebäudeunterhalt oft Probleme, weil viele Verpächter nur an der Kapitalanlage, aber nicht an der Benützbarkeit des Gebäudes interessiert sind. Im Falle des Bauernhofes Falbringen bedeutet dies, dass die Stiftung es übernommen hat, das renovationsbedürftige Haus instand zu stellen und für die neuen pädagogischen Zwecke anzupassen. Es wird mit Investitionen von 700 000 Franken gerechnet. Die Stiftung ist dabei ganz auf freie Spendengelder angewiesen und hofft, bei der Bieler Bevölkerung dafür Verständnis und Unterstützung zu finden.

Formation dans la protection de l'environnement

Le SANU, Centre suisse de formation pour la protection de la nature et de l'environnement

S. Debrot

Début octobre 1989, le Centre suisse de formation pour la protection de la nature et de l'environnement (SANU, pour Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz) déménageait son secrétariat provisoire de Berne à Bienne. Ainsi commençait une toute nouvelle aventure pour les cinq collaborateurs qui venaient d'y être engagés.

Le SANU avait pourtant déjà une histoire: naissance et développement de l'idée, évaluation du besoin de formation en matière de protection de la nature et de l'environnement, prises de contact à l'échelle suisse, élaboration d'un projet concret, recherche d'appuis à tous les niveaux de nos structures politiques, demandes de soutiens financiers et finalement engagement de forces vives. Chacune de ces étapes a été menée avec perspicacité par une poignée de personnes motivées. Il en est résulté un projet solide sur la base duquel la mise en route du Centre a pu se faire avec efficacité.

Mais reprenons les choses par leur début. Le monde dans lequel nous évoluons est de plus en plus complexe, avec sa haute technicité, son abondance matérielle, son réseau incroyablement dense de communications, son utilisation intensive du sol et de ses ressources. L'impact de ce développement sur la nature et l'environnement a suivi une progression parallèle et a conduit à la situation préoccupante que nous connaissons actuellement. Une action rapide et efficace est nécessaire, qui suppose l'existence d'un personnel compétent, formé à la tâche qui lui est confiée. La mission du SANU est donc d'offrir aux personnes professionnellement actives et concernées par ces problèmes une possibilité de formation, des cours de perfectionnement et un encadrement professionnel.

Buts et public du SANU

Le Centre offre des cours et des cycles de formation et de perfectionnement dans les domaines de la protection de l'environnement, de la nature et du paysage. Ce faisant, il veut compléter l'offre de formation dans notre pays, assurer un transfert de connaissances des hautes écoles vers la pratique et favoriser la transmission de connaissances néces-